



**PD Dr. med. Thomas Zeiler**

*DRK-Blutspendedienst West gemeinnützige GmbH  
Linnepfer Weg 1, 40885 Ratingen  
breitscheid@bsdwest.de*

## Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

in der 18. Ausgabe unserer Zeitschrift „hämotherapie - Beiträge zur Transfusionsmedizin“ widmen wir uns der autologen Hämotherapie, die im Rahmen operativer Eingriffe eingesetzt wird, um die Gabe von Fremdblut möglichst durch die Verwendung patienteneigenen Blutes zu ersetzen. Das wesentliche Ziel ist dabei die Verringerung der Fremdspenderexposition insbesondere im Hinblick auf das Infektionsrisiko. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, weshalb der sogenannte Blut-Aids-Skandal Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts der präoperativen Eigenblutspende innerhalb kürzester Zeit zu ungeahnter Popularität verhalf. Obwohl die Übertragung von Infektionskrankheiten - insbesondere der Hepatitis - durch Blut und Blutprodukte zu dieser Zeit schon längst bekannt war, hat erst die Angst vor der Übertragung des HI-Virus dazu geführt, dass die präoperative Eigenblutspende nun flächendeckend angeboten wurde.

In einem seiner ersten Voten bewertete der damals neu gegründete Arbeitskreis Blut im März 1994 die präoperative Eigenblutspende als „eine geeignete Maßnahme, das Risiko einer Infektionsübertragung auszuschließen“. Die präoperative Eigenblutspende wurde daraufhin zunächst in großem Maßstab

durchgeführt und betrug bis zu 4 % des gesamten Spendeaufkommens. Die erwartete weitere Ausweitung fand jedoch nicht statt. Vielmehr nimmt seit 2003 die präoperative Eigenblutspende stetig ab. Mittlerweile liegt der Anteil der präoperativen Eigenblutspende an den Vollblutspenden unter 0,5 %.

Ursächlich ist hier sicherlich primär die deutlich verbesserte Infektionssicherheit der Blutkomponenten durch neue Testverfahren. Aber auch die besser indizierte Indikationsstellung, sowie die Entwicklung der maschinellen Autotransfusion, die in vielen Fällen ohne den - für die Eigenblutspende charakteristischen - langen zeitlichen Vorlauf eine Fremdbluttransfusion vermeiden kann, haben dazu beigetragen, dass die präoperative Eigenblutspende zunehmend an Relevanz verloren hat. Im Jahre 2005 erfolgte konsequenterweise eine Neubewertung durch den Arbeitskreis Blut, die nun deutlich zurückhaltender ausfiel.

Die Autoren dieses Heftes beleuchten in ihren Artikeln die unterschiedlichen Facetten der autologen Hämotherapie. Herr Dr. med. Robert Deitenbeck, ärztlicher Leiter des DRK-Blutspendezentrums in Hagen, gibt einleitend einen historischen Abriss der Entwicklung der autologen Hämotherapie in Deutschland. Er weist jedoch auch in die Zukunft, in der der präoperativen Eigenblutspende womöglich wieder ein höherer Stellenwert zuwachsen könnte.

Eine nicht unerhebliche Belastung stellt für manche autologe Hämotherapieverfahren der damit verbundene hohe administrative Aufwand dar, der daraus resultiert, dass diese Verfahren dem Transfusionsgesetz und dem Arzneimittelgesetz unterliegen. Die arzneimittelrechtlichen Aspekte der Eigenblutherstellung und die Abgrenzung

zur maschinellen Autotransfusion erläutern die Autoren des Standardwerkes „Transfusionsrecht“ Prof. Dr. med. Robert Zimmermann et al.

Professor Dr. med. Günter Singbartl, der als sicherlich einer der ausgewiesenen Protagonisten der autologen Hämotherapie in Deutschland anzusehen ist, beschreibt die patientenorientierte Optimierung der präoperativen Eigenblutspende.

Dass das Thema Eigenblut noch lange nicht abschließend geklärt ist, verdeutlichen die pro und contra Beiträge von Herrn Dr. med. Burkard Rudloff aus Wuppertal und Herrn Dr. med. Michael Granitzka aus Köln.

Im Sommer 2011 beherrschte das Thema „EHEC“ wochenlang die Medien. Einen ganz wesentlichen Beitrag zur Therapie leisteten hier die Blutspendedienste, die kurzfristig sehr große Mengen an Plasma für die Behandlung der schwerstkranken Patienten bereitstellten. Lesen Sie hierzu den Beitrag des Wissenschaftsjournalisten Dieter Kienitz.

Bevor ich Ihnen nun im Namen der Redaktion noch viel Vergnügen bei der Lektüre wünsche, möchte ich noch auf den Artikel von Herrn Dr. jur. Sascha Rolf Lüder zu einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs zur unentgeltlichen Blutspende und den „besonderen Fall“ hinweisen, der sich diesmal mit der seltenen Transfusionsnebenwirkung der posttransfusionellen Purpura beschäftigt.

Ihr

**PD Dr. med. Thomas Zeiler**